Der seelige Wechsel/

welchen
Die weyland
Viel-Ehr- und Tugendbegabte
FRAU
Maria Mentzelin/
gebohrne **Osterietin/**
Des
(Tit:)
Herrn Andreas Mentzels/
weyland wolgesehenen Bürgers/ Kauff und
Handelsmannes allhier/
Nachgelaßene Frau Wittib/
durch einen seeligen Hintrit den 8. November
des 1698sten Jahres aus dieser Welt getroffen/
und
darauf den 13. deßelben in Volckreicher Begleitung
beerdiget wurde/
Der Wolseeligen zu stetem Nachruhm/
willigst und eilfertigst
entworffen
von
M. K. C. H.

THORN/
druckts Johann Balthasar Breßler/
Gymn. Typogr.

ERwünschter Wechsel / wenn man Gold vor Bley erlanget;
  Wenn man vor schlechten Sand Demanten uns verehrt;
Wenn man statt schwartzen Boy in schönem Purpur pranget /
  Und vor ein leimern Hauß uns wird ein Schloß gewehrt.
Erwünschtes Glück / wenn man nach vielen Marter=Wochen /
  Nach viel Verdruß und Angst die Freuden=Sonn' erblickt:
Wenn man vor Kummer=Brod schmeckt süßen Amberkuchen /
  Wenn nach den Wermuth uns der Nectar=Safft erquickt.
Ach solte dieser Tausch nicht glücklich seyn zu schätzen /
  Wen vor die Eitelkeit den Himmel man erlangt;
Wenn uns ein sanffter Todt wil an den Orth versetzen /
  Wo unsre Seele stets in höchster Klarheit prangt.
Jedoch will dieser Tausch nicht jederman behagen /
  Und dieser Wechsel steht den meisten gar nicht an;
Sie fangen mehrentheils erbärmlich an zu klagen /
  Wenn ihre Zeit bestimmt zu gehn die Todes Bahn.
Ach möcht' ich / sprechen Sie / noch eine Weile leben /
  Und mit den Meinigen mich letzen in der Welt:
Nach diesem wolte mich dem Himmel gern ergeben /
  Und sterben / wenns dem Schluß des Höchsten wollgefällt.
Wil man die Warheit hier mit ihren Nahmen nennen /
  Jedoch die Warheit steht uns ja zu sagen frey /
So muß diß jederman nur ungescheut bekennen /
  Daß uns das Leben lieb / der Tod entsetzlich sey.
Wüntscht nicht fast jeder Mensch auff Erden lang zu leben /
  Dabey gesund und starck / geehrt und reich zu seyn?
Sieht man nicht manchen offt mit Sorgen darnach streben /
  Wie er alt werden möcht' und leben ohne Pein?

Wir

Wir kleben an der Welt und ihren eitlen Schätzen /
  Wir sehnen uns mit Angst nach ihrer schnöden Gunst /
Wir trachten uns an ihr mit Thorheit zu ergötzen /
  Und dencken nicht dabey / daß alles ist umbsonst.
Man spricht zwar offtermals: Wir wollen gerne sterben /
  Doch wenns zum Sterben kommt so wollen wir nicht fort /
Wir meynen durch den Todt vergehn wir und verderben /
  Wir blieben lieber hier in diesem wüsten Orth.
Allein wenn wir nur recht die Eitelkeit betrachten /
  Wie kurtz und kummervoll doch unser Leben sey /
So müssen wir mit Recht dasselbige verachten /
  Zumahl weil niemahls wir sind von dem Tode frey.
Denn was ist unsre Zeit? was ist doch unser Leben?
  Ein Rauch / der durch den Wind in einem Nu vergeht.
Und eine Blum / die uns kan kurtze Freude geben /
  Ein See / so sich bewegt und niemahls stille steht.
Wer will sonst alle Müh / Verdruß und Angst erzehlen /
  So unsre Lebens Zeit begleitet früh und spat?
Man wird in einem Jahr kaum eine Stunde wehlen /
  Die unser Hertze recht nach Wunsch vergnüget hat.
Das beste / was allhier in dieser Welt zu finden /
  Ist vieler Meynung nach / Pracht / Ehre / Gut und Geld.
Allein diß siehet man offt vor der Zeit verschwinden /
  Und plötzlich untergehn / wie alles in der Welt.
Drumb hat derjenige den besten Zweck getroffen /
  Der mit dem Tode sich in Zeiten macht bekandt /
Er kan mit Freudigkeit auf diesen Bothen hoffen
  Der ihn sucht einzuhol'n in jenes Freuden=Land.
Glückseelig wird mit Recht Frau Mentzelin geschätzet /
  Weil Sie nunmehro hat den seel'gen Tausch gethan /

Denn

Denn sie ist von der Erd' an diesen Orth versetzet/
Wo sich ihr Hertze stets nach Wunsch vergnügen kan.
Zwar ist deßhalben auch glückseelig Sie zu preisen/
Weil Sie auf So viel Jahr ihr Alter hat gebracht/
Denn diese Gunst pflegt GOtt niemanden zuerweisen/
Als der sich ihm in Furcht und Demuth dienstbar macht.
Daß sonsten Sie gesund und glücklich ist gewesen/
Ja auch mit Güttern wol nach Nothdurfft war versehn/
Darauß man satsam kan des Herren Güte lesen/
Dadurch er allzeit ihr viel Gutes ließ geschehn.
Allein ihr höchstes Glück ist dieses wol zu nennen/
Daß vor die Eitelkeit den Himmel Sie erlangt/
Wo Sie von Angesicht den Höchsten kan erkennen/
Nach welchen Sie allhier so sehnlich hat gebangt.
Sie hat nun alles Creutz und Unglück überwunden/
So ihr der liebe GOtt bißweilen zugeschickt/
Sie schmecket allbereit die freudenreichen Stunden/
Und wird vor kurtzes Leyd in Ewigkeit erquickt.
Nunmehr verlachet Sie das schnöde Welt-Getümmel
Und freuet sich/ daß Sie so einen Tausch gethan;
O seelig/ welcher so die Erde mit dem Himmel/
Wie die Frau Wentzelin/ erwünscht vertauschen kan!

